Hiromi Itō: „Garstiger Morgen“

Wiederentdeckung zu Lebzeiten

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.08.2025

Die Japanerin Hiromi Itō erregte vor mehr als dreißig Jahren mit kraftvollen Gedichten und furchtloser Prosa großes Aufsehen – und verschwand dann. Erst ab 2021 wurde sie wieder übersetzt. Eine Anthologie macht neugierig auf die Werke aus der Zwischenzeit.

Unverständlicherweise spielte die hiesige Literaturrezeption Hiromi Itō übel mit. Als 1993 unter dem Titel „Mutter töten“ Gedichte und Prosa der japanischen Schriftstellerin erschienen, erregten die etwas mehr als 30 Seiten großes Aufsehen. Dennoch folgte auf Deutsch knapp 30 Jahre lang kein Buch von Itō, nur ein Gemeinschaftswerk mit ihrem Ehemann über Märchen.

Erst 2021 erschien ihr Roman „Dornauszieher“ auf Deutsch, der für den Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung nominiert wurde, im letzten Jahr dann der autofiktionale Essay „Hundeherz“.

Irmela Hijiya-Kirschner, Itōs Herausgeberin und Übersetzerin damals und heute, legt nun mit „Garstiger Morgen“ eine klug kommentierte zweite Anthologie mit Werken von 1979 bis 2024 vor.

Der Kampfplatz ist der eigene Körper

„Mutter töten“ hieß die erste Anthologie nach einem Gedicht, so gesteht Hijiya-Kirschner im gehaltvollen Nachwort von „Garstiger Morgen“, nur um des „wuchtigen“ Titels willen.

Auch „Kanoko töten“ stand zur Wahl – ja, die Emotionen der 1955 geborenen Dichterin sind eher unverstellt –, aber die deutsche Leserschaft hätte in Kanoko nicht wie die japanische erschrocken den Namen von Itōs kleiner Tochter erkannt.

Kanoko will der Mutter die Brustwarzen abbeißen, weshalb Itōs Alter Ego, die hochschwängere Erzählerin, aus ihrem Herzen lustvoll eine Mördergrube macht. Außerdem fantasiert sie über Lust und Abtreibung – nicht ohne, ebenso deftig, diese Gedanken an einen Schwangerschaftsabbruch mehrfach mit dem Skandieren von „Herzlichen Glückwunsch zur Ausrottung“ zu kommentieren. Gemischte Gefühle, widerstreitende Gedanken gelten dem eigenen Körper als blutverschmiertem Kampfplatz.

Hiromi Itō

Garstiger Morgen

Ausgewählt, aus dem Japanischen übersetzt und mit einem Nachwort und Kommentaren versehen von Irmela Hijiya-Kirschner

214 Seiten

14 Euro

Im Gedicht „Mutter töten“ von 1990, ebenso wie „Kanoko töten“ in „Garstiger Morgen“ enthalten, deutet Itōs Ich ihre Magersucht, den häufig geübten Sex und dessen offensive literarische Bearbeitung psychologisch als Widerstand gegen die Mutter. Er kulminiert im titelgebenden Tötungswunsch, was sich nach der Geburt einer Tochter ergibt. Allerdings fürchtet die junge Mutter nun, in einigen Jahren der Tochter zum Opfer zu fallen ...

Es literarisch mit allem aufnehmen

Ohne Scheu und frappierend direkt schreibt Itō über den weiblichen Körper und die Männer, über Sex und Begräbnis, Wildschweine, Pflanzen und ganze Gesellschaften. Sie nimmt es in ihrer Literatur mit allem aus ihrem Leben auf, bevor der Begriff autofiktional existiert, will allem nahekommen, es verstehen oder gleich verspeisen.

Der Selbstermächtigung durch eine gierig-radikale Subjektivität sind nicht wenige Schuldgefühle auf den Fersen, auch „herzhäckselnde“ Reue. Denn die Selbstermächtigung ist räuberisch, sie gleicht kleinen und größeren Massakern. Itōs Erzählerinnen wissen, dass sie Ehen zerstören, die eigene und andere, dass sie Bindungen zur Heimat, zu den Eltern und Freunden lösen. Dass Vertrautes fremd wird, auch die Sprache.

Itōs Texte bezwingen mit ihrer intellektuellen Spannkraft

Eben dies zwingt die Schriftstellerin, Lyrikerin und Essayistin zu künstlerischer Arbeit: Sie muss eine neue Sprache finden, einen neuen Tonfall. Itō schreibt elliptisch und mit Anleihen bei der Mündlichkeit, sie wechselt behänd die Register, springt von Wahrnehmung zu Reflexion und zurück, ist so spontan wie überlegt, dazu eine Kennerin der buddhistischen und anderer Literatur.

All das verleiht ihren Gedichten und ihrer Prosa Unmittelbarkeit und intellektuelle Spannkraft. Seit 1997 lebt Hiromi Itō in Kalifornien. Soziale, ethische, kulturelle, literarische, auch geographische Grenzüberschreitungen – die kraftvolle Dichterin hat kaum etwas ausgelassen.